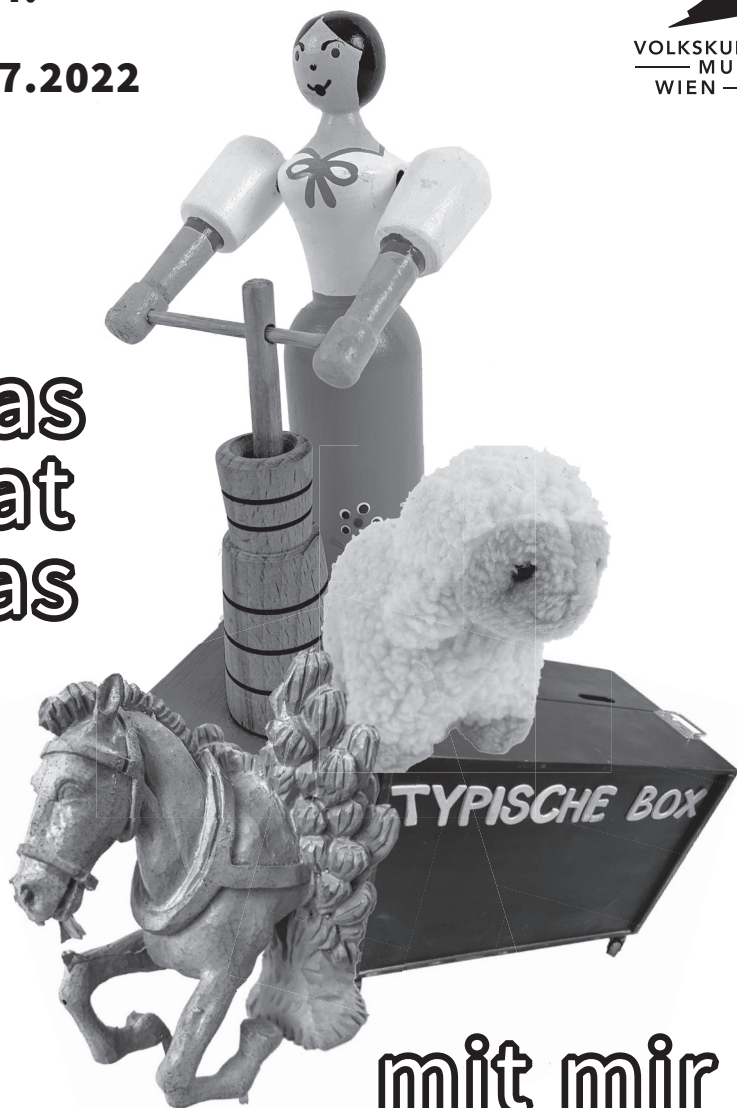


26.04.
bis
03.07.2022



**was
hat
das**



**mit mir
zu tun?**

**Kulturvermittlung
im Volkskundemuseum Wien**

Was hat das mit mir zu tun?

Im Museum hat jede*r verschiedene Aufgaben. Die Kulturvermittlung – also wir – ist für die Museumsnutzer*innen – also für Euch – zuständig. Warum seid Ihr heute ins Museum gekommen? Aus Interesse? Aus Langeweile? Einfach hereingeschaut? Oder mitgegangen? Nun, jetzt seid Ihr ja da und betrachtet diese Objekte, verspürt womöglich den Wunsch, auch durch die anderen Ausstellungsräume zu streifen, dann poppt wohl früher oder später folgende Frage auf: „Was hat denn das alles hier mit mir zu tun?“ Zumindest wünschen wir Kulturvermittler*innen uns das. Denn genau das ist unsere Hauptaufgabe: das Vermitteln von sämtlichen Aspekten, die dieses Museum ausmacht. Unser Ziel ist, dass die Museumsnutzer*innen eine Beziehung zum Museum und den Objekten aufbauen können. Es soll möglich sein, dass Ihr eure eigenen Interessen darin wiederfindet und dass Ihr neue Erfahrungen und Blickwinkel auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft sowie Euch selbst gewinnen könnt.

Die hier ausgestellten Objekte zeigen, was Kulturvermittlung alles sein kann. Dass wir bei unseren Angeboten z. B. mit einer Saublase komplexe Zusammenhänge erklären, mittels gezuckerter Veilchen mit allen Sinnen in spannende Themen eintauchen oder mit Hilfe von

Playmobil-Figuren „gewohnte“ gesellschaftliche Rollen hinterfragen. Dabei ist uns wichtig, bestimmte Ansichten und Erzählungen in den Ausstellungen weiterzudenken, zu hinterfragen und – gemeinsam mit Euch – neue Blickwinkel zu finden.

Unser Tun spielt sich im ganzen Haus ab – von der kunsthistorischen Backstage-Tour bis zum Kräuter-Workshop im Museumsgarten. In den Sonderausstellungen im ersten Stock können wir regelmäßig neue Themen anbieten, die Dauerausstellung im Erdgeschoß bildet aber das Herzstück unserer Arbeit und stellt gleichzeitig unsere größte Herausforderung dar. 2018 haben zwar Objekte, die über Flucht und Ankommen erzählen, Eingang in diese Ausstellung gefunden. Ansonsten zeigt die fast dreißig Jahre alte „Schausammlung“ großteils ganz andere historische Perioden und Positionen, als aktuell gefragt sind. Zurecht stellen sich manche Museumsnutzer*innen die Frage: Was hat das alles mit uns zu tun? In unseren Angeboten zeigen wir, wie historische Inhalte – über die Wissensvermittlung hinaus – mit gegenwärtigen Fragestellungen verstrickt sind. Dabei binden wir immer auch aktuelle Diskurse rund um Anti-Diskriminierung, Gender- und Klimagerechtigkeit sowie geschichtskritische Positionen mit ein.

Unser Schwerpunkt liegt auf dem gegenwärtigen Blick in die Vergangenheit: neugierig, reflektiert, kritisch, respektvoll.

Nicht zuletzt thematisieren wir in unserer Ausstellung auch die aktuelle Situation unseres Berufsstands. Die Kulturvermittlung setzt sich zwar direkt für die Kommunikation und Vermittlung mit den Museumsnutzer*innen ein, wurde als eigener Beruf aber in den jeweiligen Institutionen noch nicht ausreichend etabliert. Das hat negative Konsequenzen für Beschäftigung, Bezahlung und Arbeitsbedingungen. Durch die Corona-Krise wurde all dies noch einmal verschärft.

Wir laden Euch ein, die verschiedenen Geschichten rund um unsere Objekte zu lesen, sowie unsere Angebote aus Workshops, Rundgängen, Veranstaltungen und Interventionen sowie unser Audio-Format Hörgang kennenzulernen. Stets mit der Frage im Hinterkopf: „Was hat das alles mit mir zu tun?“ Wir freuen uns, wenn wir das auch einmal gemeinsam tun! In diesem Sinne: „Nutze dein Museum!“

VITRINE LINKS →



1

Discokugel

Weihnachtsschmuck sowie
Schlüsselanhänger und Leuchtmittel,
private Leihgabe; 20./21. Jh.

Wie sich das Licht der Taschenlampe im Mosaik der Discokugel widerspiegelt, so versuchen wir auch als Vermittler*innen unsere Inhalte der Workshops und unser Denken laufend zu reflektieren. Anti-Diskriminierung steht bei unseren Programmen an erster Stelle. Damit auch die Nutzer*innen unserer Angebote die Möglichkeit haben, ihr eigenes Handeln zu analysieren, wenden wir Methoden an, die unsere Schubladen danach befragen, warum diese sich gerade geöffnet haben. Die Taschenlampe wirft Licht auf unser Handeln und dient uns bei verschiedenen Angeboten als wichtiges Vermittlungstool. Die Discokugel, die an mehreren Orten im Museum zu finden ist, setzt sich aus vielen Spiegeln zusammen. Viele Perspektiven ergeben ein großes Ganzes, genauso wie das Museum nur mit seinen vielen Nutzer*innen glänzen kann.

Katrin Prankl

2

Dose

Metall, private Leihgabe; 21. Jh.

In unserer historischen Dauerausstellung von 1994, die 2018 durch die Ausstellung *Die Küsten Österreichs* erweitert wurde, wird eine sich ständig verändernde Gesellschaft deutlich. Alltagsgegenstände stehen im Gegensatz zu Exponaten aus der ehemaligen Habsburgermonarchie. Sie werden von Objekten, die in einem Fluchtkontext stehen, gebrochen und erfahren dadurch eine neue Perspektive und Deutung. Als weitere wichtige Veränderung kommt die Möglichkeit zur industriellen Herstellung von Produkten sowie der dafür verwendeten Materialien hinzu. Denn in einer Agrargesellschaft, die in einem Teil der Dauerausstellung zu sehen ist, war das Leben ein ganz anderes. Stellen wir also eine Cola-Dose oder eine Tiefkühlpizza-Schachtel neben eine Backschaufel oder einen Kessel zum Kochen über dem Feuer. So tun sich Fragen auf, die die Praktiken und die Art der Herstellung hinterfragen, aber auch das Leben in einer Konsumgesellschaft an sich.

Katrin Prankl

3

Sojabohne und Lupe

Getrocknete Bohne aus dem Vermittlungsgarten, Glas, Metall; 21. Jh.

Kulturwissenschaftliche Themen sind weitgefächert und nehmen immer diverse Akteur*innen in den Blick. Gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge werden ganz genau unter die Lupe genommen und machen eine fokussierte Betrachtungsweise der Sojabohne möglich. Warum eigentlich Soja? Friedrich Haberlandt, der Vater von Michael Haberlandt – Gründer und Direktor des Volkskundemuseums – war damaliger Rektor der Universität für Bodenkultur (BOKU). Die Boku hatte von 1872 bis 1896 ihren Sitz im Gartenpalais Schönborn, das seit 1917 das Volkskundemuseum Wien beherbergt. Heute beschäftigen wir uns mit Soja als Kulturpflanze und befragen das Thema aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Unser Vermittlungsgarten spielt dabei eine wichtige Rolle: Soja, Gemüse, Obst und Kräuter werden für Vermittlungs- und Kochworkshops angebaut, gegossen und geerntet sowie getrocknet. Klimakrise und die Besinnung auf ressourcenschonendes und umweltbewusstes Leben sind genauso im Brennpunkt, wie hochprozessierte Lebensmittel und die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt.

Katrin Prankl

4

Playmobil

Kunststoff, Vermittlungsarchiv; 21. Jh.

Die „Typische-Box“ ist ein Vermittlungstool, das von Karin Schneider gemeinsam mit der Vermittlungsabteilung 2014 im Rahmen der Ausstellung *Gestellt. Fotografien als Werkzeug in der Habsburgermonarchie* entwickelt wurde. Die darin enthaltenen Materialien beschäftigen sich mit der Thematik „Doing Gender“ und mit Geschlechterrollen, die uns innerhalb der heteronormativen Gesellschaft aufgezwungen werden. Aber nicht nur die Diskriminierung auf Grund des Geschlechts ist zentral, sondern auch auf Grund von ethnischer Herkunft. Als Methode zum Aufbrechen von Stereotypen wurde das sogenannte „Klingonen/Vulkanier-Spiel“ entwickelt: Ausgangspunkt des Spiels ist eine fiktive wissenschaftliche Erkenntnis, die besagt, dass die Menschheit von Klingonen und Vulkaniern abstammt. Durch die Einteilung der Gruppe in diese zwei Typen wird aufgezeigt, was man alles plötzlich „sehen“ kann, nur weil man weiß, welcher Fantasiegesellschaft man angehört. Dies soll zum Reflektieren und Nachdenken anregen und zeigen, wie konstruiert diverse Kategorien und Einteilungen sind.

Katrin Prankl

5

Postkarte mit dem Abbild der Völkertafel und didaktische Eigenschaftskarten

Original der Völkertafel in Ausstellungsraum 20, Öl auf Leinwand, Steiermark 18. Jh., „Kurze Beschreibung der In Europa Befintlichen Völckern Und Ihren Aigenschafften“

Diese Postkarte zeigt die sogenannte „Völkertafel“, auf der u.a. Charaktermerkmale einiger Vertreter europäischer Völker in stereotyper Weise festgeschrieben wurden. Diese verzerrten und rassistischen Bilder über das künstlich erschaffene „Fremde“ setzen sich in vielen Formen bis heute fort. Die Völkertafel ist daher wichtiger Bestandteil unseres Workshops „*Wir“ und die „Anderen“*, in dem wir mit Jugendlichen Zuschreibungen und Begriffe analysieren. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit den vermeintlichen „Eigenschaften“ auf der Völkertafel werden auch gegenwärtige Rassismen entlarvt und aufgezeigt, dass derartige stereotype Darstellungen immer speziellen Machtinteressen dienen.

Irina Eder

6

Schleifen und Schürze

Kunstfasern und Baumwolle, angekauft für die Vermittlungsarbeit; 21. Jh.

Zu hinterfragen, was als „typisch“ oder „normal“ gilt, macht eigene Stereotype in unseren Köpfen sichtbar. Es zeigt uns, wie sie historisch gewachsen sind und dass wir Geschichte auch anders lesen und interpretieren können. In der Dauerausstellung wird eine Gesellschaft gezeigt, in der alles außerhalb einer heteronormativen und patriarchalen „Ordnung“ keine Rolle spielt. In Vermittlungsprogrammen zeigen wir, dass sich auch in der Vergangenheit viele kritische Positionen finden lassen. Man muss nur genau hinschauen. Fangen wir bei uns selbst an: Was lässt mich auf ein spezifisches Gender schließen? An wen erinnern die Geschichtsbücher (nicht)? Ist das Sammeln und die Wissenschaft von Trachten Männer- oder Frauensache? Wer trägt die Schürze und wer die Schleife? Wer versorgt die hungrigen Münder? Wer kann/darf ein Land regieren?

Alexandra Bröckl

7

Fledermaus

Tierpräparat in einem Schaukästchen, Schenkung; 20. Jh.

Das Volkskundemuseum Wien befindet sich im Gartenpalais Schönborn, wo wir mit Interessierten gerne bei Backstageführungen hinter die Kulissen blicken, auch im Rahmen vom „Dinner im Palais“, einem kulinarischen Angebot in Kooperation mit dem Hildebrandt Café. Auf der barocken Stuckdecke des „Blauen Salon“, neben chinesischen Schirmchen und einem exotischen Vogel, sind als Besonderheit zwei Fledermäuse mit gespannten Flügeln dargestellt, die während dieses speziellen Rundgangs entdeckt werden können. Dieses hier ausgestellte Fledermauspräparat zeigen wir bei Kinderprogrammen als Pendant zu unheilabwehrenden Objekten wie Türverriegelungen mit Schlangen- und Drachenmotiven.

Dagmar Czak

VITRINE MITTE →

8

Spardose in Form des „Vogel Selbsterkenntnis“

Keramik, gegossen, in Auftrag gegeben
anlässlich der Sonderausstellung
Spar dir was, Slowakei; 2005
*Original „Vogel Selbsterkenntnis“,
ein Schlittenkopf, Holz, Tirol 18. Jh.,
befindet sich in Ausstellungsraum 3*

In den frühen 1990er Jahren wurde das Motiv des Vogel Selbsterkenntnis zum Logo des Museums bestimmt. Es handelt sich um ein Mensch-Tierwesen, einen Vogel, der mit seinem langen Schnabel ein menschliches Gesicht auf seiner Brust in die Nase zwickt. Diese allegorische Figur geht auf einen Augsburger Kupferstich zurück, der im 17. Jahrhundert europaweit Verbreitung fand und zur Zeit der Aufklärung sehr beliebt war. Die Botschaft dahinter lautet: „Nimm dich selbst bei deiner Nase. Denk über dich nach.“ Somit symbolisiert diese Figur das kritische Hinterfragen und Aufarbeiten der Geschichte des Studienfaches Volkskunde und dieses Museums. Es kann auch uns Vermittler*innen anregen, über unsere eigene Arbeit im Museum zu reflektieren.

Katharina Richter-Kovarik

9

Taschenrechner mit Addierpapier

Elektronisches Gerät, private Leihgabe;
1980er Jahre

Laut der 1946 gegründeten Organisation ICOM (International Council of Museums) ist das Vermitteln von Kulturgut neben dem Sammeln, Bewahren, Ausstellen und Erforschen die fünfte Säule der Museumsarbeit. Dies wurde bereits im Jahr 2004 in den Ethischen Richtlinien für Museen (ICOM Code of Ethics for Museums) offiziell festgehalten. Im selben Jahr bekam hier am Volkskundemuseum Wien die erste Teilzeitkraft für Vermittlungsarbeit einen freien Dienstvertrag – ein Meilenstein! Doch es wurde stets der Sparstift bei Ausgaben für benötigte Materialien angesetzt und immer wieder die Frage in den Raum gestellt: „Können wir uns angestellte Kulturvermittler*innen auch tatsächlich leisten?“ Bildungsarbeit wirft nun mal keine Gewinne ab. Aber sie ist und bleibt von unschätzbarem Wert für die Gesellschaft.

Katharina Richter-Kovarik

10

Buttons IG Kultur

Kunststoff, Metall, Schenkung; 21. Jh.

Die IG Kultur ist eine der Organisationen, die sich für faire Arbeitsbedingungen im Kultur- und Kunstbereich engagieren. Mit der Kampagne „Fair Pay für Kulturarbeit“ setzt sich die IG für eine angemessene Bezahlung für Künstler*innen und Kulturarbeiter*innen ein. Sie verhandelt mit Förderstellen um Erhöhungen des Budgets und hält in einem „Fair Pay Manifest“ Schritte zu deren Umsetzung fest.

Irina Eder

11

Heiligenbild des San Precario

Karton, private Leihgabe,
Österreich; 21. Jh.

San Precario wurde 2001 von italienischen Aktivist*innen als Schutzpatron für Menschen in prekären Arbeits- und Lebensumständen ins Leben gerufen. Da hauptsächlich Frauen in prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind, gibt es mittlerweile auch eine Santa Prekaria. In der Kulturvermittlung gibt es häufig prekäre Arbeitsbedingungen. Anders als wir im Volkskundemuseum, haben viele in diesem Berufsfeld keine fixe Anstellung, kein fixes Gehalt und keine fixen Arbeitszeiten, was Nachteile für Pension und soziale Absicherungen bedeutet. Seit Jahren kämpfen verschiedene Organisationen, wie etwa der Österreichische Verband der KulturvermittlerInnen, für faire Arbeitsbedingungen.

Irina Eder

12

Notizbuch/Stift/Diktiergerät

Papier, Kunststoff, diverse Materialien, private Leihgabe; 21. Jh.

Neue Inhalte für Workshops konzipieren, Projektpartner*innen suchen, finden, gemeinsam Ideen entwickeln, historisch-wissenschaftliche Recherchen machen. All das sind wichtige Aufgaben, um unsere Vermittlungsprogramme zu kuratieren. Nur so ist es möglich, multiperspektivisch zu arbeiten und Raum für Diskussionen zu öffnen. Stift, Papier, Bücher, Diktiergerät und Laptop sind unsere ständigen Begleiter. Gerade das Diktiergerät nutzen wir, um die geballte Fülle an Ausstellungsinhalten im Rahmen von Kurator*innenführungen schnell festzuhalten. Notizbuch und Stift sind bei zusätzlichen Literaturrecherchen und zum Festhalten von ersten Konzeptideen immer sehr nützlich.

Katrin Prankl

13

Spinnennetz

Bastelarbeit aus Wolle; 2022

Wenn man das Wort Netz hört, entspinnen sich vielfach Assoziationen zu Themen wie Technik, Jagd, Anatomie, Verkehr, Sport, Schutz, Versorgung oder Kontaktaufbau und -pflege. Es gehört zu den Aufgaben der Kulturvermittlung, sich gut zu vernetzen, egal ob im lokalen Umfeld im Rahmen von Nachbarschaftstreffen mit Bildungs-, Sozial- oder Kultureinrichtungen in der Josefstadt oder auf internationaler Ebene im Rahmen von Erasmus+ Projekten, bei denen wir uns mit Kulturvermittler*innen anderer europäischer Museen gemeinsam weiterbilden. Auch österreichweit ergeben sich durch Partnerschaften im Science Center Netzwerk oder diversen Arbeitsgruppen oft inspirierende Anknüpfungspunkte, die allesamt zur Qualitätssteigerung der Vermittlungsarbeit beitragen.

Katharina Richter-Kovarik

VITRINE RECHTS →



14

Schlüsselbund

Metall, angekauft für die Vermittlungsarbeit;
21. Jh.

Dieser Schlüsselbund kommt beim Vermittlungsprogramm *Das kennen wir aus dem Märchen* zum Einsatz. In vielen Märchen werden die Hauptfiguren aus unterschiedlichsten Gründen eingesperrt und wieder befreit. Gemeinsam mit den Kindern analysieren wir die Mächte, die dahinterstehen. Für uns Vermittler*innen haben Schlüssel eine besondere Bedeutung. Wir befinden uns in der Regel an der Schnittstelle zwischen Kurator*innen, den Ausstellungsobjekten und den Museumsnutzer*innen. Ausstellungsinhalte sind oft sehr vielschichtig und wir sperren bildlich eine Tür nach der anderen auf, um Zugänge für neue Erkenntnisse oder Aha-Erlebnisse zu schaffen.

Katharina Richter-Kovarik

15

Schachfigur

Polyesterharz, Abguss eines
Originals; 1990er Jahre

Die Original-Schachfigur befindet sich auf dem Schachbrett in Ausstellungsraum 22.

Nutzer*innen unserer Programme, die blind sind oder Sehbeeinträchtigungen haben, betrachten ausgewählte Originalobjekte oder Vermittlungsmaterialien, die im Zusammenhang mit den Ausstellungsstücken stehen, mit ihren Händen. Wir haben dafür zum Beispiel etliche Kopien von Originalen, wie zum Beispiel diesen Abguss. Er wurde nach einer Vorlage einer historischen, hölzernen Schachfigur angefertigt. Das komplette Schachspiel, das vom Schnitzer Rupert Grießl aus der steirischen Gemeinde Wildalpen anlässlich des 40. Hochzeitstags des Grafenpaares Hanns und Emma Wilczek (geb. Emo-Capodilista) 1898 gefertigt wurde, wird nach dem Sommer 2022 für längere Zeit nach Deutschland verliehen.

Katharina Richter-Kovarik

16

Kandierte Veilchen

Zucker, Veilchenblüten, angekauft, Wien; 2022

Butterstampferin

Holz bemalt und teilweise lackiert, Tschechien; 21. Jh.

Schafwolle, gereinigt und gekämmt

Schenkung; 20. Jh.

Berühren verboten? Wer würde nicht gerne nachschauen, ob in einem der alten Schränke noch ein Hochzeitskleid vergessen wurde oder ob in der Einbaumtruhe ein Hund begraben liegt? Ausprobieren, wie sich Butter stampfen lässt, sich echte Schafwolle anfühlt oder wie Veilchen schmecken? Wir Vermittler*innen versuchen das Unmögliche möglich zu machen und schaffen durch Gegenstände, Erzählungen, Fakten, haptische Erlebnisse, Geschmäcker und Gerüche eine Verbindung zwischen den Museumsnutzer*innen und den ausgestellten Objekten. Ganz nach dem Motto: Mit allen Sinnen im Museum.

Katharina Zwerger-Peleška

17

Löffel und Suppennudeln

Holz, Slowakei, Hartweizengrieß, Ankauf für die Vermittlungsarbeit; 21. Jh.

Wer ist „mit einem goldenen Löffel im Mund“ geboren? Wer „auf der Nudelsuppe daher geschwommen“? Wer hat „die Weisheit mit dem Löffel gefressen“? Mit so einem Holzlöffel arbeiten wir zusammen mit Deutschlernenden. Dabei werden historische Objekte begutachtet, ihre Namen, ihre Materialien, ihre Verwendung sowie ihre Geschichte besprochen. Wortgirlanden und Buchstabenhaufen verbinden sich mit historischen Alltagsobjekten an der Grenze von Spracherwerb und Landeskunde. „Museumssprache“ ist oft schwer verständlich. Auch in diesem Haus wird so eine Sprache voller Hürden, vor allem an den Info-Tafeln in der Dauerausstellung, verwendet. Das ist nicht nur für Deutschlernende eine Herausforderung. Stimmt's? Unser Ziel ist, diese Hürden so gut wie möglich abzubauen.

Alexandra Bröckl

18

Schweinsblase

Tierblase, gewaschen, getrocknet, aufgepumpt; 21. Jh.

Bereits in der Wanderausstellung *Auf die Schätze, fertig los! Reise um die Werte* im Rahmen des Interreg-Projekts Treasures ausgestellt.

Gerade so ein Objekt eignet sich hervorragend in der Wissensvermittlung, um auf der Metaebene in komplexere, philosophische Themen einzutauchen. Wir brauchen es nur bei Studierendengruppen aus unserem Fundus hervorzuholen und schon wird über Gott und die Welt diskutiert („Leben wir nicht alle in einer Blase?“), das Material wird designtechnisch analysiert, etwa dessen Eignung für Behälter wie Futternäpfe oder der praktische und ökologisch nachhaltige Wert wird unter die Lupe genommen. Am meisten kommt die Blase bei Kinderprogrammen zum Einsatz, um in die Geschichte des Spielens einzutauchen. In ländlichen Gebieten wurden Schweinsblasen von der Dorfjugend noch nach dem 2. Weltkrieg als Fußbälle verwendet und wie Schätze gehütet. Jedenfalls steckt in so einer Blase mehr als so manche/r denkt.

Katharina Richter-Kovarik

19

Kopfhörer

Kopfhörer, aus dem Technik-Bestand des Museums; 21. Jh.

Die Dauerausstellung wurde 1994 eröffnet. Die Zeiten ändern sich und wir stellen heute andere Fragen an die Vergangenheit. Deshalb haben wir das Audio-Format *HÖRGANG – Museum für zwischen die Ohren* gestartet. Darin sind Fragen, Ideen und Assoziationen zu hören, die uns heute beschäftigen und mit denen wir zum Nach- und Weiterdenken anregen möchten. Mit einem Smartphone (Leihgeräte stehen im Shop zur Verfügung) und Kopfhörern ausgestattet können Museumsnutzer*innen neue Einführungstexte zu den Ausstellungsräumen der Dauerausstellung, eine eigene Tour zu *Die Küsten Österreichs*, einen Rundgang zu Soja und mit *Apropos Objekte* sogar andere Museumsnutzer*innen hören.

Alexandra Bröckl

20

Menschenkette

Papier, selbstgemachte Scherenschnitt-Kette, Wattebausch; 21. Jh.

Die bei Kindern beliebte Bastelkette aus Papierfiguren ist ein gutes Beispiel für die ehrenamtliche Arbeit im Volkskundemuseum. Volontär*innen, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, auch aus der Arbeitsgemeinschaft „Schneeball“, helfen bei Veranstaltungen, Führungen, Workshops und Verwaltungsaufgaben im Museum. Insbesondere bilden sie ein Netzwerk der Hilfe und Unterstützung in der Kulturvermittlung. Die freiwilligen Mitarbeiter*innen unterstützen sich auch gegenseitig, wie das gemeinsame Händchenhalten der Papierfiguren um einen „Schneeball“ zeigt.

*Brynna Boyer und Louise Guillemot
(Volontärinnen)*

21

Figur Mutter und Kind

Holz, Iran; 20. Jh.

Diese Figur ist ein Geschenk und kann eine berührende Geschichte erzählen. Eine politische Aktivistin im Iran schenkte sie ihrer Tochter Negin. Negin kam 2015 nach Österreich und arbeitete als Co-Kuratorin an der Ausstellung *Die Küsten Österreichs* mit. Ihre Mutter hatte sie schon lange nicht mehr gesehen. Nach Gefängnisauenthalten im Iran lebte diese schon Jahre im Exil. Was nimmt man mit, wenn man auf der Flucht ist? Diese Figur passte in die Tasche. Sie ist ein Symbol bedingungsloser Liebe einer Mutter zu ihrem Kind. Da Gegenstände, so wie Menschen, in verschiedenen Situationen eine neue, andere Bedeutung annehmen, bezieht sich diese Figur einerseits auf Negin und auf die Liebe ihrer Mutter. Andererseits drückt sie für Negin die Liebe aus, die ihr in Österreich, in Wien und im Museum entgegengebracht wird: „Das Volkskundemuseum Wien und meine österreichischen Freund*innen haben ihre Arme wie eine Mutter um mich geöffnet und meinen schmerzenden Körper und meine Seele gestreichelt. Wir Menschen leben aus Liebe.“

Negin Rezaie

22

Wunschkarte

Ab 2024 wird das Volkskundemuseum Wien für einen lang ersehnten Umbau vorübergehend geschlossen. Uns Kulturvermittler*innen können Interessierte im Internet oder vielleicht sogar in der Nachbarschaft, in der Schule, im Kindergarten, im Klub oder in den eigenen vier Wänden treffen! Fest steht, es wird nun Zeit, alles neu zu denken. Wir haben schon eine Wunschliste angelegt. Aber wir wären nicht wir, würden wir nicht fragen: Wie stellen sich Museumsnutzer*innen das Volkskundemuseum der Zukunft vor? Welche Wünsche gibt es an das Haus? Was soll unbedingt gezeigt werden? Was möglich sein? Nützt unseren roten Postkasten (beim Ausgang zum Garten), um uns Wünsche zukommen zu lassen oder schreibt uns auf Twitter, Instagram oder Facebook! Wir freuen uns über alle Wünsche und Anregungen!

Was hat das mit mir zu tun?
Kulturvermittlung im Volks-
kundemuseum Wien
26.04. bis 03.07.2022

Kuratierung
Vermittlungsteam des Volkskundemuseum
Wien: Alexandra Bröckl, Dagmar Czak,
Irina Eder, Katrin Prankl, Negin Rezaie,
Katharina Richter-Kovarik, Katharina
Zwenger-Peleška

Volontariat
Brynna Boyer und Louise Guillemot

Aufbau
Monika Maislinger, Barbara Varga

Technik
Patrick Widhofner-Schmidt

Öffentlichkeitsarbeit
Gesine Stern, Johanna Amlinger

Druckgrafik
Matthias Klos

Objektfotos
Johanna Amlinger, Brynna Boyer, Louise
Guillemot © Volkskundemuseum Wien

Die Präsentation ist in der
öffentlich zugänglichen Passage
des Volkskundemuseums
kostenlos zu besichtigen.



Volkskundemuseum Wien
Laudongasse 15–19, 1080 Wien
Tel.: +43 (0) 1 406 89 05
office@volkskundemuseum.at
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten
Museum: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
SchönDing Shop: Di–So, 10.00–17.00 Uhr
Do, 10.00–20.00 Uhr
Bibliothek: nach Vereinbarung
Hildebrandt Café Sommeröffnungszeiten:
Di & So, 10.00–18.00 Uhr
Mi–Sa, 10.00–23.00 Uhr
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Anfahrt
Bus 13A (Laudongasse)
Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse),
43 und 44 (Lange Gasse) U2 (Rathaus)
Behindertenparkplatz vorhanden,
das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch
 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Hauptsponsor

ERSTE 

Kooperationspartner



MÖ
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH
WWW.MUSEUMSBUND.AT